

WEIHNACHTS-KONZERT

Otto Nicolai (1810—1849), ostpreußischer Komponist, der Schüler von Zelter war. Sein Hauptwerk ist die lebendig-frische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“. Außer zwei Sinfonien, Kammermusik, Motetten schrieb er die Weihnachtsouvertüre mit Verwendung des Chorals „Vom Himmel hoch“.

Max Reger (1873—1916) hatte mit seinem Liedschaffen anfänglich starken Widerspruch erregt. Die Entwicklung hat jenen Kritikern unrecht gegeben. In außerordentlich kunst-sinniger Weise benutzte der Komponist in seinem Marienlied die alte zum „Kindlwiegen“ gesungene Weise „Josef, lieber Josef mein“. Hier offenbart sich eine Liedkunst, die vom Wesen der deutschen Volksseele und des deutschen Gemütes getragen wird.

Otto Besch (geb. 1855), ein ostpreußischer Komponist, war Schüler von Humperdinck. Aus seinem reichen Schaffen erklingt sein Marienlied, dessen Stil durch seine landschaftliche Gebundenheit ein Stück der Vielfalt deutscher Geistigkeit widerspiegelt.

Franz Schubert (1797—1828), der Großmeister des deutschen Liedes, hat — gemessen an der kurzen Dauer seines Lebens — eine geradezu phantastische Schöpferkraft entwickelt. Unter seinen sinfonischen Dichtungen treten besonders die in E-dur und die in h-moll, die „Unvollendete“, hervor. Die melodische Auswölbung des musikalischen Einfalls und dessen lyrisch-harmonische Auspolsterung offenbaren eine Gefühlshaltung von unendlicher Wärme, die durch einen bewußten Formwillen in ihrer Wirkungskraft gesteigert wird. Die süddeutsche Seele hat hier ihren konkreten Ausdruck gefunden.

Hans Pfitzner (geb. 1869), ein kompromißloser Vorkämpfer in der Zeit des Verfalls für die Reinhaltung der deutschen Musik und arteigener Kunstauffassung, hat mit seinem Weihnachtsmärchen „Christelflein“ einen Vorstoß in die Welt des scheinbar Unwirklichen unternommen. Die sinfonisch gearbeitete Musik wird nur verständlich in ihrer gleichnis-haften Bezogenheit. Sie verwirklicht das Goethe-Wort. „durch den Schein die Täuschung einer höheren Wirklichkeit zu geben“.